

Hans-Dieter Schütt: „Stephan Hermlin. Entlang eines Dichters“

## Biographisches Anschmiegen

Von Michael Opitz

24.05.2023

**Stephan Hermlin war eine Ausnahmeerscheinung in der kulturellen Szene der DDR. Angesichts seiner Lebensgeschichte schien er unangreifbar zu sein. Nach der „Wende“ dann der Vorwurf: Seine Biografie basiere auf Lügen. Hans-Dieter Schütt nähert sich dem Dichter und Zeugen des 20. Jahrhunderts nun erneut. Er hat für seinen biografischen Essay zwar noch einmal Stephan Hermlins Texte gelesen, aber nicht in Literaturarchiven recherchiert.**

Stephan Hermlin war der Grandseigneur der DDR-Literaturszene, ein sozialistischer „Homme de lettre“, dem Hölderlins Dichtung ebenso zum ästhetischen Maßstab wurde wie die moderne französische Literatur und Majakowskis Revolutionslyrik. Hermlin hatte etwas Aristokratisches. Auf dem DDR-Schriftstellerkongress 1978 verblüffte er die Genossen mit dem Bekenntnis, ein „spätbürgerlicher Schriftsteller“ zu sein. Er ging zu den schlechten Sachwaltern der kommunistischen Idee auf Distanz, blieb aber – im Unterschied etwa zu Arthur Koestler oder Hans Sahl – in der Partei.

Hermlin verstand es, mit Worten zu überzeugen. Ungern, so äußerte sich der Schriftsteller Gerhard Wolf, hätte er ihn zum Feind gehabt. Zum Feind erklärten ihn schließlich die SED-Oberen, als er 1976 eine Petition gegen die Ausbürgerung Wolf Biermanns verfasste. Biermann war nach einem Konzertauftritt in Köln die DDR-Staatsbürgerschaft aberkannt und die Wiedereinreise in die DDR verboten worden. Fortan setzte sich der 1915 als Rudolf Leder geborene Hermlin für Autoren wie Sarah Kirsch oder Wolfgang Hilbig ein, die aus der DDR ausreisen wollten.

### Hermlin der Lügner?

Doch auf Hermlins kommunistische Vorzeigebiografie fiel ein Schatten, als Karl Corino in seinem 1996 erschienenen Buch „Außen Marmor, innen Gips. Die Legenden des Stephan Hermlin“ auf Differenzen zwischen der literarischen Figur in Hermlins autobiografischem Roman „Abendlicht“ und der Biografie von Rudolf Leder hinwies. Zwischen Faktischem und Fiktivem nicht unterscheidend, bezichtigte er Hermlin der Legendenbildung und Lüge.

Hans-Dieter Schütt

### Stephan Hermlin Entlang eines Dichters

Quintus Verlag, Berlin

294 Seiten

25 Euro

Die Demontage glich dem Sturz eines Denkmals von einem Sockel. Hans-Dieter Schütt legt nun mit „Stephan Hermlin. Entlang eines Dichters“ ein Anti-Corino-Buch vor, in dem er andere Akzente setzt:

„Beweise legen Wirklichkeit frei, die Wahrheit nicht immer. Unwahrheiten in der veröffentlichten Biografie verkleinern mir nicht die Wahrhaftigkeit von Hermlins Literatur. Ich gestehe meine Neugier auf Zerrissenheiten.“

Schütt räumt zugleich ein, dass er darauf verzichtet hat, in Literaturarchiven zu recherchieren und Familienchroniken zu studieren. Geschrieben hat er keine Biografie, sondern einen „biografischen Essay“ – wie der Autor seinen Text verstanden wissen will. Spektakulär Neues dürfen die Leser nicht erwarten.

### **Assoziative Biographie**

„Gelesen habe ich, was Stephan Hermlin geschrieben und gesagt hat, es ist mir das Entscheidende, ich spüre Bezüge, sie ziehen mich an. Dies Hochtönende, dies Geloben, dies tapfer wie trotzig Religiöse. Dies Schicksalsschwere, eingefasst in Eleganz.“

Schütt versteht seinen Essay als Versuch, der Person und dem Werk von Hermlin dadurch näher zu kommen, indem er assoziativ Episoden und Ereignisse aus dem Leben des Autors erwähnt, wobei Widersprüche in Hermlins Biografie – etwa seine Wandlung vom gläubigen Stalinisten zum kritischen Intellektuellen – nicht verschwiegen werden.

Deutlich wird, dass Schütt das Bild wieder zusammenzufügen gedenkt, das nach Corinos Hermlin-Demontage zu Bruch gegangen ist. Das ist verdienstvoll und aller Ehren wert. Bei der Rekonstruktion des Bildes beruft sich Schütt häufig auf prominente Hermlin-Freunde wie Volker Braun, Christa und Gerhard Wolf, Friedrich Dieckmann oder Heiner Müller. Entstanden ist das rekonstruierte Bild eines Aufrechten, der nicht immer aufrichtig war.

### **Unzulässige Überblendungen**

Zugleich erinnert Schütt auch an Hermlins bedeutendes literarisches Werk, aus dem der Roman „Abendlicht“, die Erzählung „Der Leutnant Yorck von Wartenburg“ und das Hörspiel „Scardanelli“ herausragen.

Schütt weiß mit der Sprache umzugehen – er hat einen ganz eigenen, sehr metaphorischen Erzählstil. Und er beherrscht die Kunst der Suggestion. Anfangs subtil zurückhaltend, bezieht er im Verlaufe seiner Abhandlung immer öfter die eigenen biografischen Verwerfungen in seinen Essay mit ein, sodass beispielsweise nicht nur von Hermlins, sondern auch von der eigenen Zerrissenheit die Rede ist. Die so hergestellte Nähe nivelliert allerdings eklatante biographische Differenzen. Denn Schütt, der Cheflektor des FDJ-Zentralorgans „Jungen Welt“ war, stand zu DDR-Zeiten eben nicht Schulter an Schulter mit Hermlin, sondern an der Seite jener, denen Hermlin die Stirn bot.